

Gleichstellungsmonitoring 2017-2018

Prof. Dr. Jens Gaab, Delegierter für Diversität und Nachhaltigkeit
Dr. Sabine Büchler, Fachstelle Diversity

Zusammenfassung

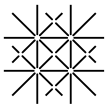
Die Universität Basel engagiert sich seit 1998 im Bereich der Chancengleichheit und hat seitdem erforderliche Strukturen geschaffen sowie Massnahmen und Initiativen zur Verwirklichung von Chancengleichheit realisiert. Das Ziel dieser vielfältigen Aktivitäten ist die Erhöhung des Frauenanteils auf den höheren akademischen Karrierestufen.

Der Frauenanteil im akademischen Mittelbau ist seit 2007 nahezu ausgeglichen, die Anzahl der Professuren stieg seit 1980 um ca. 30%, wobei dieser Zuwachs vor allem durch den Anstieg der Anzahl an Professorinnen zu erklären ist. Entsprechend hat sich der prozentuale Anteil an Professorinnen an der Universität Basel von 2% auf 24% erhöht. Im Vergleich zur Entwicklung des akademischen Mittelbaus verlief der Zuwachs an Professorinnen in erkennbaren Phasen, wobei der schnellere Zuwachs in den letzten beiden Dekaden zu vermerken ist. In der letzten Dekade sind die Veränderungen im Geschlechterverhältnis am deutlichsten bei den Full Professuren sowie den Assistenzprofessuren zu beobachten. Die Neuantritte von Professorinnen lagen in den letzten Jahren im Trend bei annäherungsweise 30%.

Diese Entwicklung konnte 2017 und 2018 erkennbar fortgesetzt werden. Zwar zeigte sich eine Reduktion in der absoluten Anzahl der berufenen Professorinnen und Professoren, der Anteil an neuen Professorinnen entspricht aber mit durchschnittlich 30% dem Trend seit 2013. Diese Neuberufungen zeigen auch Auswirkungen auf das Geschlechterverhältnis in der absoluten Anzahl an Professuren. Auch hier zeigt sich insgesamt eine Reduktion in den Jahren 2017 und 2018, der Anteil an Professorinnen stieg jedoch kontinuierlich auf nun 24% in 2018 an. Positiv zu werten ist, dass diese Entwicklung sich nicht nur bei den Full Professuren, sondern besonders deutlich bei den Assistenzprofessuren zeigt, bei welchen 2017 und 2018 der Frauenanteil stabil und deutlich über 40% lag.

Die Analyse der Entwicklung des Geschlechterverhältnisses der Professuren in den sieben Fakultäten zeigt, dass zwei Fakultäten (PHF und JuF) über den beobachteten Zeitraum stabil einen Professorinnenanteil von über 30% haben und an den weiteren 5 Fakultäten zwar positive Entwicklungen zu beobachten sind, aber dennoch weitere Verbesserungen anzustreben sind.

Die Erhöhung des Anteils von und der Anzahl an Professorinnen ist nicht nur gesellschaftlich und politisch gefordert sowie als Abbild der Geschlechterverteilung in Studium und Mittelbau nur folgerichtig, sondern sie ist auch die Voraussetzung für die Sicherstellung der Chancengleichheit und damit der akademischen Exzellenz der Universität Basel. Die Berufungskommissionen der Universität Basel haben in den letzten Jahren zunehmend Frauen auf Professuren berufen. Es gilt, diese Entwicklung zu unterstützen und auch zu verstärken. Die Universität, die Fakultäten und die jeweiligen Berufungskommissionen haben dazu selbst bereits sehr erfolgreich Massnahmen ergriffen, die als Best Practices universitätsweit empfohlen werden können. Die Fachstelle Diversity unterstützt diese Entwicklung durch Beratungen und Unterstützung und evaluiert den Erfolg dieser Massnahmen im Gleichstellungsmonitoring.



Einleitung

Die Universität Basel versteht sich als Organisation, welche die vielfältigen Potentiale ihrer Mitglieder unabhängig von Alter, Religion, Geschlecht, kultureller Herkunft, sexueller Orientierung und Behinderung wertschätzt und fördert. Sie engagiert sich seit 1998 im Bereich der Chancengleichheit von Frau und Mann. Seitdem wurden mit der Etablierung des Ressorts Chancengleichheit (seit 2018 Fachstelle Diversity) erforderliche Strukturen geschaffen sowie zahlreiche Massnahmen und Initiativen zur Verwirklichung von Chancengleichheit realisiert. Das Ziel dieser Aktivitäten ist insbesondere den Frauenanteil an der Universität Basel, in erster Linie auf den höheren akademischen Karrierestufen, weiterhin zu erhöhen.

Nach der Verankerung des «Grundsatzes der Gleichbehandlung» in der Schweizer Verfassung wurde 1996 mit dem Gleichstellungsgesetz auch die arbeitsrechtliche Gleichstellung von Frauen konkretisiert. Weiter wurde sie 1999 mit dem Universitätsförderungsgesetz auf allen universitären Stufen als Förderziel des Bundes definiert. Ab 2000 wurde mit dem *Bundesprogramm Chancengleichheit von Frau und Mann an Universitäten* während zwei Förderphasen das Ziel verfolgt, den Professorinnenanteil aller Schweizer Universitäten von 7% im Jahr 1999 bis 2006 zu verdoppeln. 2007 war dieses Ziel von 14% Professorinnenanteil erreicht. In der dritten Förderphase wurde das Ziel für die Schweizer Universitäten auf die Erreichung von 25% Professorinnenanteilen bis ins Jahr 2012 gesetzt. Dieses Ziel konnte mit einem Frauenanteil von 16.9% bis Mitte 2011 nicht erreicht werden. Im Anschluss wurde vom Bund das SUK-Programm 2013-2016 P-4: *Chancengleichheit von Mann und Frau an Universitäten/Gender Studies* mit zwei Zielen ausgeschrieben: Erstens sollte bis Programmende der Frauenanteil bei ordentlichen/ausserordentlichen Professuren bei 25% und bei Assistenzprofessuren bei 40% liegen und zweitens wurde eine Erhöhung der Frauenanteile in Leitungsgremien angesteuert. Das derzeit noch laufende Förderprogramm P-7 *Chancengleichheit und Hochschulentwicklung 2017-2020* verfolgt das Ziel eines ausgewogenen Geschlechterverhältnisses, das die Hochschulen weiterhin durch die Umsetzung von selbst definierten Aktionsplänen verfolgen.

Gleichstellungsmonitoring der Universität Basel

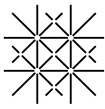
Das vorliegende Gleichstellungsmonitoring ist nach den akademischen Karrierestufen mit Fokus auf die Entwicklung der Geschlechterverhältnisse der Angehörigen des akademischen Mittelbaus sowie der Professorinnen und Professoren, sowohl für die gesamte Universität als auch in Bezug auf die sieben Fakultäten der Universität Basel, gegliedert. Es beruht auf zwei Datenquellen, welche einen unterschiedlichen Zeithorizont und eine unterschiedliche Auflösung aufweisen:

- Der Datensatz des Bundesamts für Statistik (BFS) umfasst die Entwicklung seit 1980 und zeigt damit vor allem die generelle Entwicklung seit dem Beginn von Gleichstellungsbemühungen.
- Seit 2014¹ sind detaillierte Angaben zur Personenzahl in den Kategorien des akademischen Mittelbaus und den Professuren verfügbar.

Entwicklung Anzahl und Geschlechterverhältnis Professuren und Mittelbau seit 1980

- Die Anzahl an Professuren, Assistierenden und Dozierenden nahm seit 1980 deutlich zu.
- Der Zuwachs ist vor allem durch den Anstieg an Professorinnen und Assistentinnen zu erklären.
- Das Geschlechterverhältnis im akademischen Mittelbau ist seit 2007 nahezu ausgeglichen.
- In der letzten Dekade zeigt sich ein deutlicher Zuwachs an Professorinnen.
- Seit 2014 liegt der Anteil an Professorinnen stabil bei über 20%.

¹ Bei den vorliegenden Auswertungen wurden im Jahr 2014 zwei Stichtage ausgewertet: Januar 2014, nachfolgend als 2013 bezeichnet und Dezember 2014, in den Auswertungen wie auch die Folgejahre mit dem Jahr des Stichtages bezeichnet.



Seit 1980 stieg die Anzahl an Personen des akademischen Mittelbaus von 693 auf 4282 Personen. Die Zahl der Professuren stieg um rund 100 (1980: 290, 2018: 393), wobei dieser Zuwachs vor allem durch den Anstieg an Professorinnen zu erklären ist.² Entsprechend hat sich über den genannten Zeitraum der prozentuale Anteil an Professorinnen an der Universität Basel von 2% auf 24% erhöht. Gleichzeitig wuchs der Anteil an Assistentinnen und wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen von 11% auf 43%. Insgesamt konnte der Trend der letzten fünf Jahre in den Jahren 2017 und 2018 aufrechterhalten werden, d.h. es gab eine weitere Zunahme des prozentualen Anteils an Professorinnen und eine Beibehaltung des hohen Anteils an Frauen im Mittelbau. Eine Darstellung findet sich in Abbildungen 1 und 2.³

Entwicklung Anzahl und Geschlechterverhältnis Professuren und Mittelbau seit 2013

- Von 2013 bis 2018 nahm die Anzahl an Professuren leicht ab.
- Die Anzahl an Professorinnen stieg von 69 auf 87, während die Anzahl an Professoren von 305 auf 282 abnahm, was einem prozentualen Anstieg an Professorinnen von 18% auf 24% entspricht.
- Die Veränderungen im Geschlechterverhältnis sind am deutlichsten bei den Full Professuren sowie den Assistenzprofessuren zu beobachten.
- Die Veränderungen der Anzahl an Professorinnen und Professoren sind Ergebnis der in diesem Zeitraum erfolgten Berufungen von Professorinnen mit einem Anteil von annäherungsweise 30%.

Ab 2013 zeige sich insgesamt eine Zunahme an Professorinnen gegenüber Professoren von 69/305 auf 87/282, was einem prozentualen Anstieg an Professorinnen von 18% auf 24% entspricht. Diese Veränderungen im Geschlechterverhältnis sind am deutlichsten bei den Full Professuren sowie den Assistenzprofessuren zu beobachten⁴. Die Veränderungen in der absoluten Anzahl an Professorinnen und Professoren in den letzten 6 Jahren sowie deren Verteilung ist als Folge der in diesem Zeitraum erfolgten Berufungen zu sehen. Diese lagen im Trend - über den betreffenden Zeitraum und alle Kategorien - bei annäherungsweise 30%, wobei aufgrund der geringen Fallzahlen über die Jahre auch deutliche Schwankungen auftraten. Die erkennliche Reduktion der Anzahl berufener Professuren seit 2014 hat insgesamt nicht zu einer Veränderung des Geschlechterverhältnisses geführt. Eine Darstellung findet sich in Abbildung 3 bis 5.

² Der beträchtliche Zuwachs beim akademischen Mittelbau (Assistent/inn/en und wissenschaftliche Mitarbeiter/innen) lässt sich unter anderem mit der Verbesserung der Datenerfassung sowie Änderungen der Definition der Personalkategorien in einzelnen Jahren erklären. Darüber hinaus werden auch Drittmittelanstellungen miteingerechnet, die über den betrachteten Zeitraum besonders stark zugenommen haben.

³ Bei den Assistent/inn/en und wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen (Abbildung 1) gibt es für die Universität Basel aufgrund verschiedener organisatorischer Änderungen in den Achtziger- und Neunzigerjahren keine verwendbaren Zahlen des BFS (1986 bis 1991). Der sprunghafte Anstieg der Gesamtzahlen in einzelnen Jahren ist darüber hinaus mit Änderungen der Definitionen der Personalkategorien zu erklären.

⁴ In dieser Auswertung sind die ordentlichen klinischen Professuren ausgenommen, da ihr Tätigkeitsbereich neben ihren Aufgaben an der Medizinischen Fakultät vorrangig in den universitären Spitälern liegt. In 2015 ist allerdings eine eigene Personalkategorie für diese Professorengruppe analog zu den universitären Full Professuren eingeführt worden, die eine unabhängige Analyse erlaubt. Darauf gestützt kann an dieser Stelle festgehalten werden, dass der Anteil an ordentlichen Professorinnen an der Medizinischen Fakultät in den Jahren 2015-2018 von 10% auf 14% gestiegen ist.

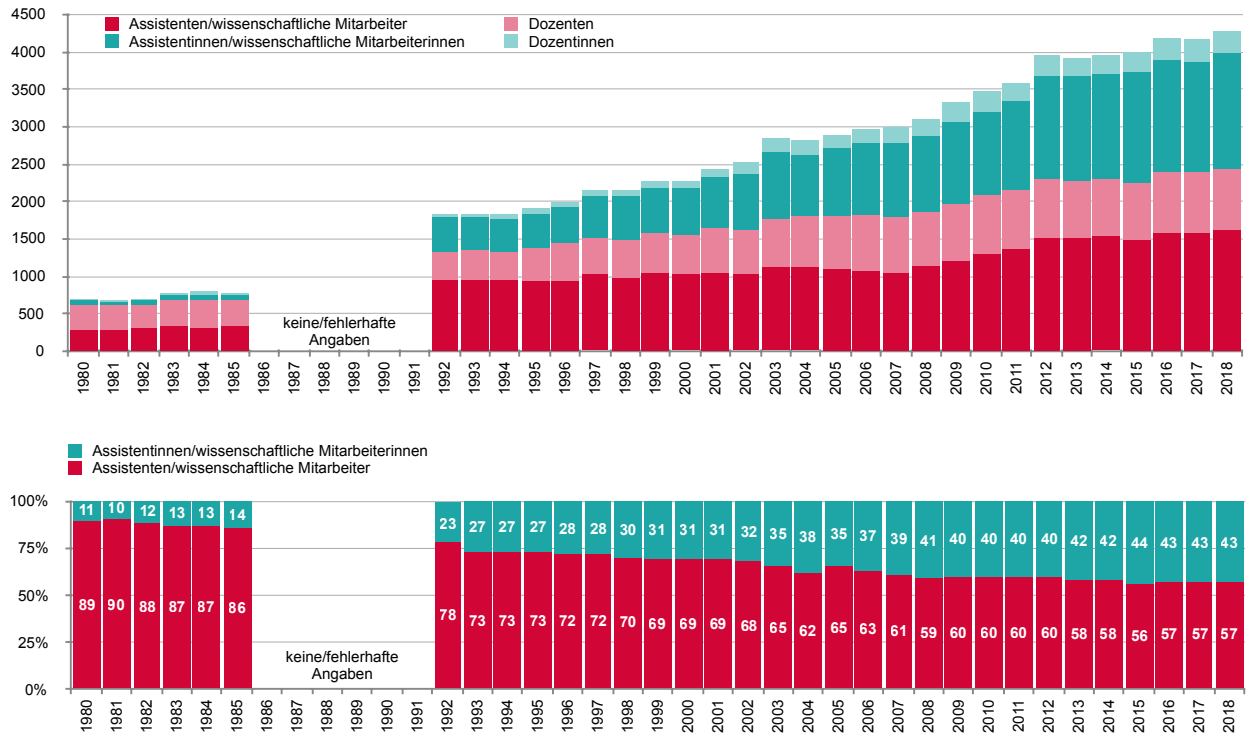
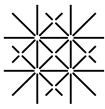


Abbildung 1: Absolute und relative Entwicklung der Angehörigen des Mittelbaus von 1980 bis 2018 (Quelle: BfS)⁵

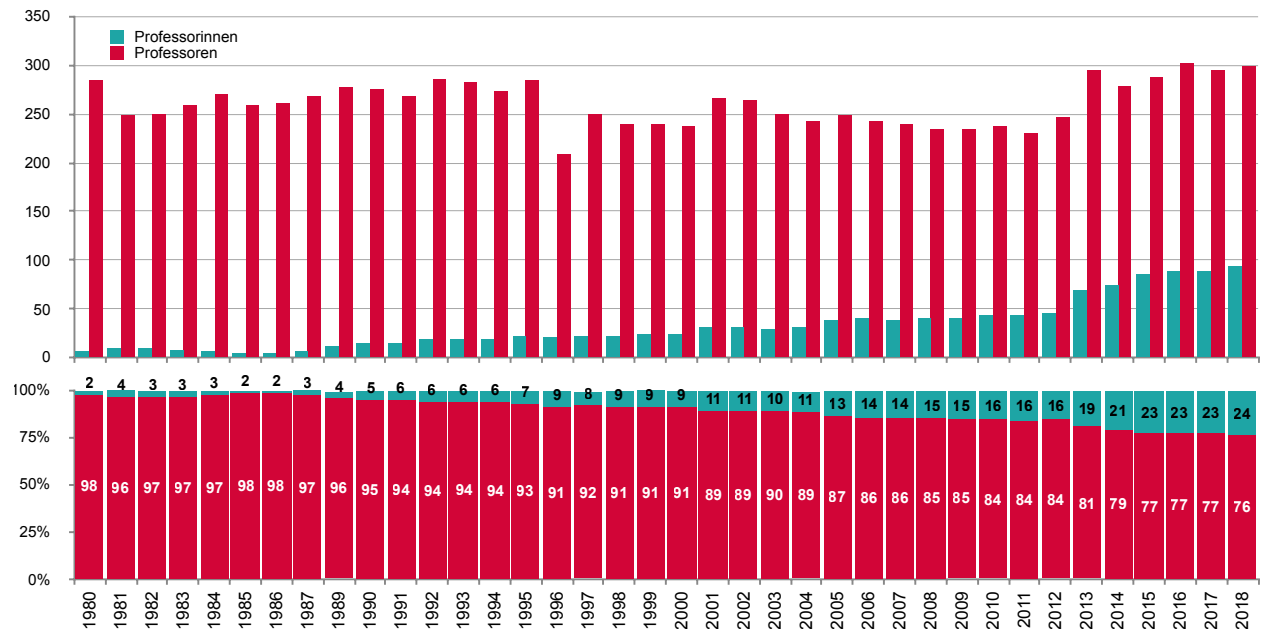


Abbildung 2: Absolute und relative Entwicklung der Professuren von 1980 bis 2018 (Quelle: BfS)

⁵ In dieser wie auch den folgenden Abbildungen sind die absoluten Auswertungen in Köpfen, die relativen Auswertungen in % zu lesen.

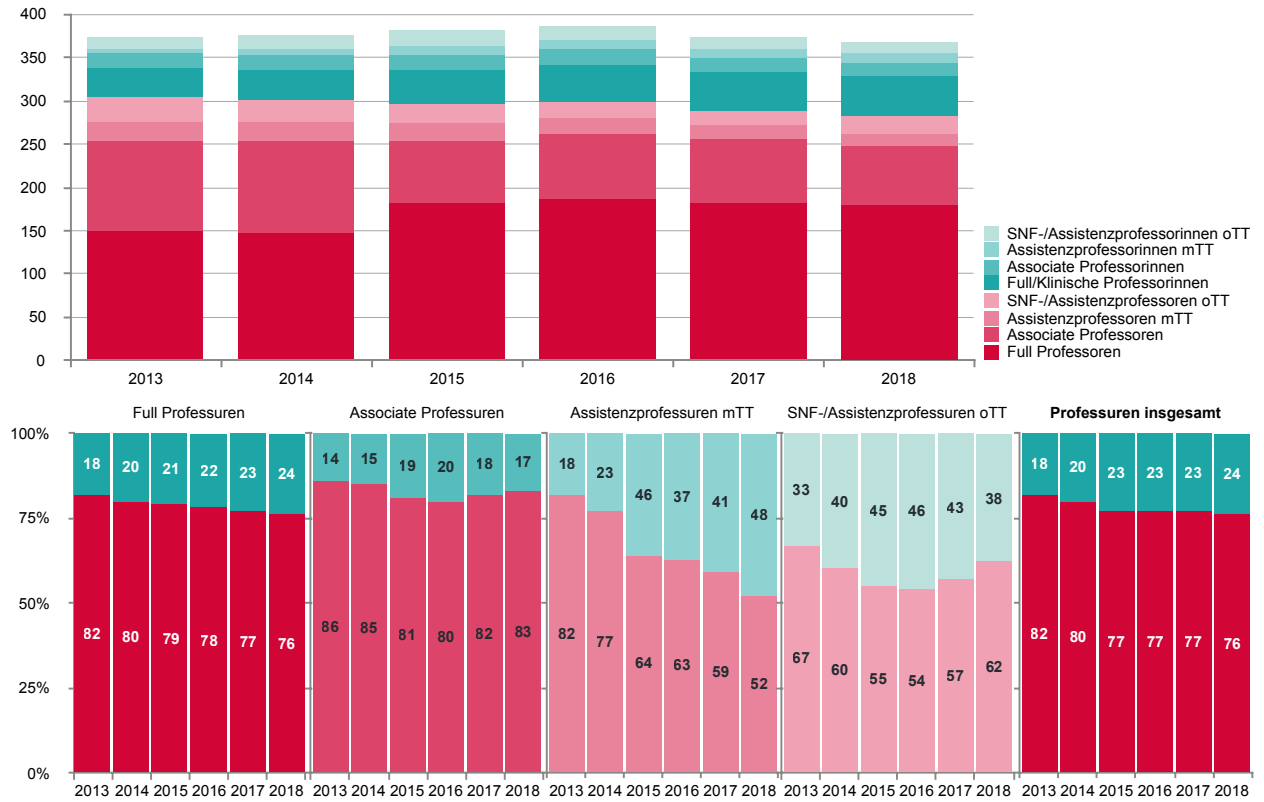
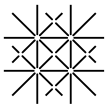


Abbildung 3: Absolute und relative Entwicklung von Professuren seit 2013 (Quelle: Universität Basel)

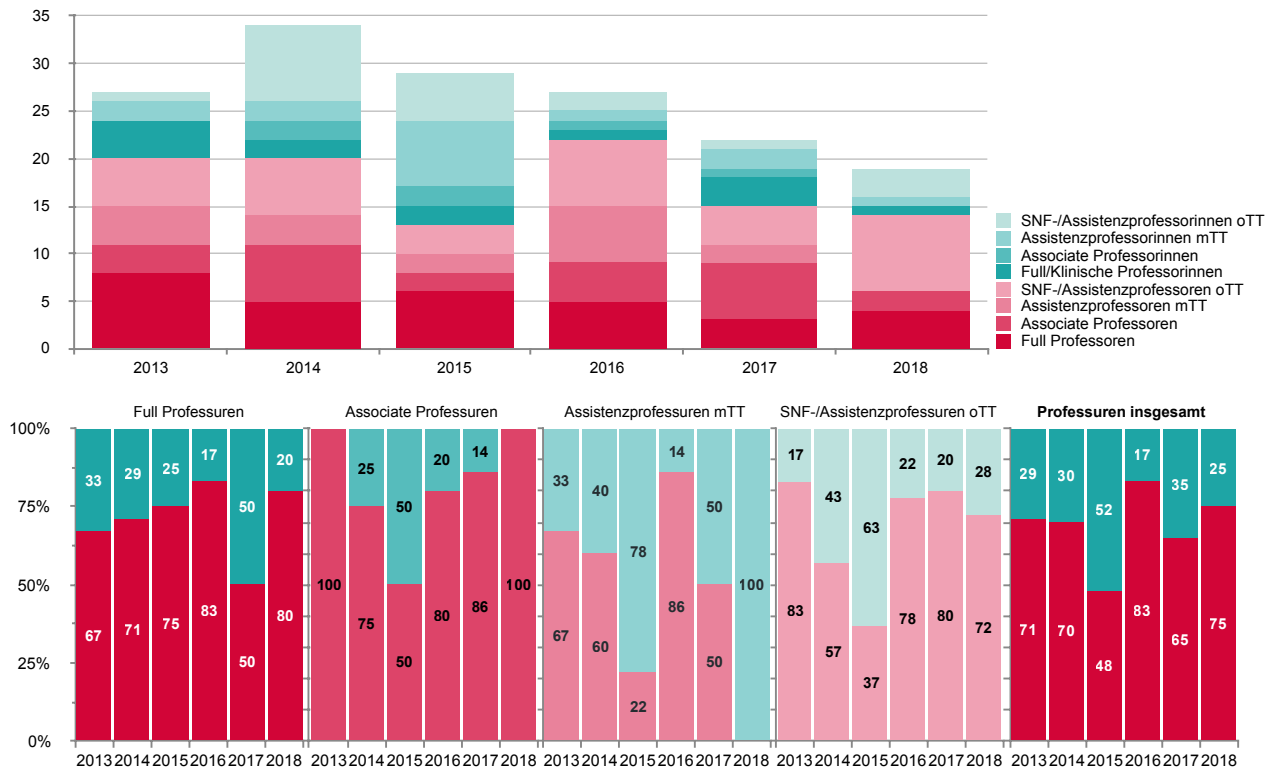


Abbildung 4: Absolute und relative Entwicklung der Neuantritte auf Professuren seit 2013 (Quelle: Universität Basel)

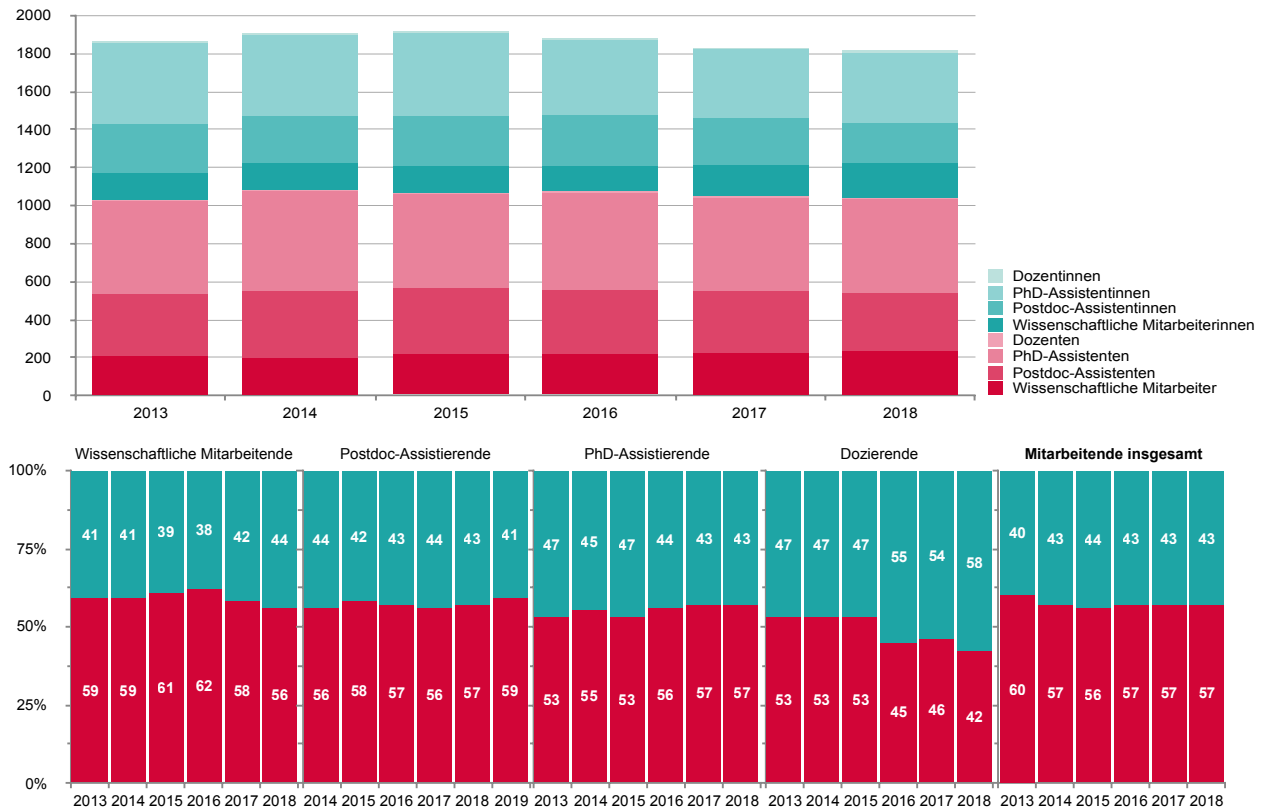
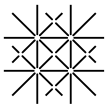


Abbildung 5: Absolute und relative Entwicklung der Angehörigen des Mittelbaus seit 2013 (Quelle: Universität Basel)

Analyse nach Fakultäten seit 2013

Die Entwicklung der sieben Fakultäten zeigt, dass die Philosophisch-Historische Fakultät und die Juristische Fakultät einen relativ hohen Professorinnenanteil mit bis zu rund 40% Professorinnen aufweisen (siehe Tabelle 1). An der Medizinischen Fakultät, der Philosophisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät sowie der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät sind die Professorinnenanteile seit Anfang 2014 zu Beginn stark, später allenfalls moderat angestiegen und liegen teils leicht, teils stärker unter der 25%-Marke. Die Professorinnenanteile der kleineren Fakultäten schwanken stark, da sich hier die Verschiebung einzelner Professuren aufgrund ihrer kleinen Zahl statistisch unmittelbar bemerkbar macht. Eine Darstellung findet sich in Abbildung 6.

Vergleich mit anderen Schweizer Universitäten

Insgesamt lässt sich auch schweizweit eine Zunahme in der Menge und dem Anteil von Professorinnen, Dozentinnen und Assistentinnen/wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen beobachten. Die Entwicklungen an der Universität Basel sind vergleichbar mit jenen an anderen Schweizer Hochschulen (siehe Abbildung 7): Mit einem Professorinnenanteil von 24% steht sie im nationalen Mittelfeld und ist gleichauf mit den Deutschschweizer Universitäten Bern und Zürich. Die Universität Genf hat dagegen bereits einen Frauenanteil von 28% erreicht. Andererseits schneiden zum Beispiel die ETH Zürich und die EPF Lausanne mit einem Frauenanteil von jeweils 15% und 16% deutlich schlechter ab, was in erster Linie auf ihren Fokus auf Natur- und Ingenieurwissenschaften zurückzuführen ist. Die Universität St. Gallen weist ebenfalls einen eher tiefen Frauenanteil von 18% auf, der mit jenem an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Basel vergleichbar ist. Eine Darstellung findet sich in Abbildung 7.

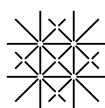


Tabelle 1: Entwicklung der Angehörigen des Mittelbaus und der Professuren nach Fakultäten seit 2013
(Quelle: Universität Basel)

		2013		2014		2015		2016		2017		2018	
Phil.-Hist. Fakultät		N	%	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
Professuren	F	24	38	24	38	28	44	28	43	27	40	24	38
	M	39	62	39	62	36	56	37	57	40	60	39	62
Mittelbau	F	198	59	201	59	216	60	218	59	187	54	193	55
	M	139	41	142	41	145	40	152	41	160	46	156	45
Phil.-Nat. Fakultät													
Professuren	F	9	8	11	11	15	14	15	14	14	14	14	14
	M	99	92	93	89	90	86	89	86	85	86	85	86
Mittelbau	F	330	35	330	34	317	34	299	32	312	34	314	35
	M	603	65	648	66	618	66	631	68	607	66	591	65
Medizinische Fakultät													
Professuren	F	20	16	20	16	21	17	24	18	21	17	25	21
	M	109	84	106	84	104	83	107	82	100	83	94	79
Mittelbau	F	137	52	129	48	145	48	126	48	117	47	115	47
	M	129	48	142	52	159	52	136	52	130	53	129	53
Juristische Fakultät													
Professuren	F	7	37	9	43	9	43	7	33	6	29	6	32
	M	12	63	12	57	12	57	14	67	15	71	13	68
Mittelbau	F	31	56	33	58	40	69	33	56	33	56	29	51
	M	24	44	24	42	18	31	25	43	26	44	28	49
Fakultät für Psychologie													
Professuren	F	2	20	4	31	1	9	2	14	3	20	2	15
	M	8	80	9	69	10	91	12	86	12	80	11	85
Mittelbau	F	54	63	53	65	51	65	54	65	61	67	60	67
	M	31	37	28	35	27	35	29	35	30	33	29	33
Theologische Fakultät													
Professuren	F	0	0	0	0	0	0	0	0	2	20	2	20
	M	9	100	10	100	10	100	8	100	8	80	8	80
Mittelbau	F	14	42	16	47	20	49	21	57	14	50	17	45
	M	19	58	18	53	21	51	16	43	14	50	21	55
Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät													
Professuren	F	2	11	3	14	5	18	5	19	5	20	5	19
	M	17	89	19	86	22	82	21	81	20	80	21	81
Mittelbau	F	20	29	22	33	29	35	27	32	28	34	28	33
	M	50	71	44	67	53	65	58	68	54	66	56	67

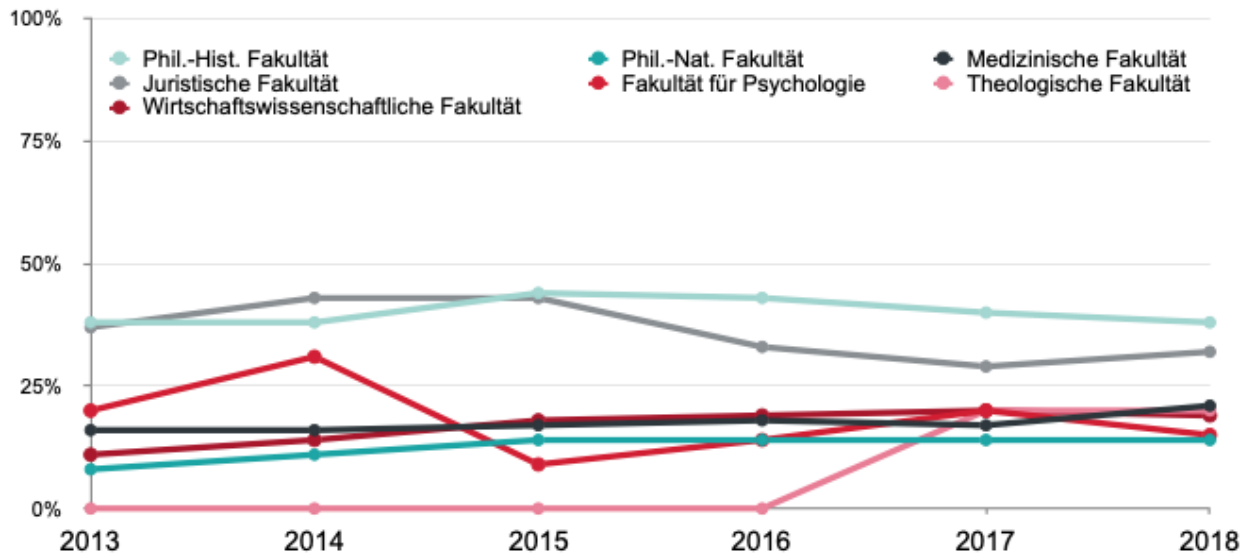
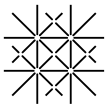


Abbildung 6: Entwicklung der Frauenanteile bei den Neuantritten auf Professuren aller Kategorien seit 2013 (Quelle: Universität Basel)

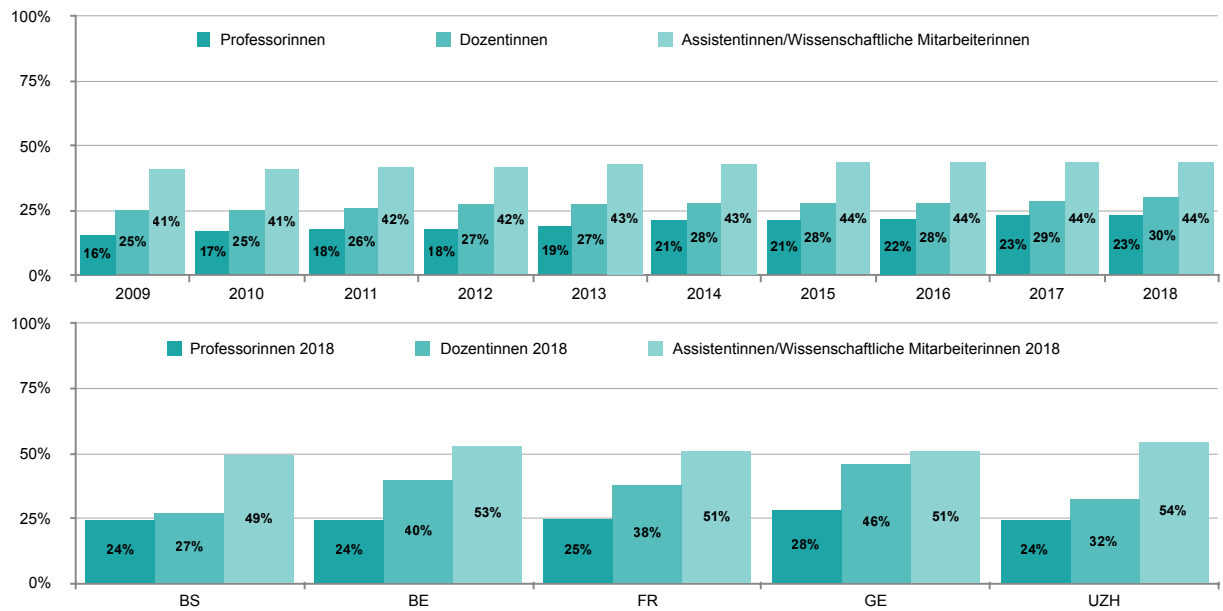
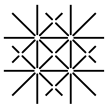


Abbildung 7: Relative Entwicklung der Anteile an Professorinnen und weiblichen Angehörigen des Mittelbaus aller Schweizer Hochschulen ab 2009 und Vergleich ausgewählter Schweizer Hochschulen in 2018 (Quelle: BFS)



Diskussion

Der vom SUK-Programm 2013-2016 P-4 geforderte Anteil an Professorinnen von 25% seit 2013 wird sowohl gesamtschweizerisch als auch an der Universität Basel nicht erreicht, auch wenn eine Annäherung erkennbar ist. Es bedarf somit immer noch einer klaren Steigerung in der Neuberufung von Professorinnen um das gesetzte Ziel zu erreichen. Positiver ist die Bilanz in Bezug auf Assistenzprofessorinnen mit und ohne Tenure Track. Bei dieser Kategorie konnte der Anteil in den letzten sechs Jahren um 15% auf über 40% gesteigert werden. Es ist dabei auch ersichtlich, dass die deutliche Zunahme von Assistenzprofessorinnen mit Tenure Track im Fall einer Beförderung in den nächsten Jahren zu einer erkennbaren Zunahme von Associate und Full Professorinnen führen wird.

Da auf der Stufe der Assistierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitenden ein Frauenanteil von nahezu 50% erreicht ist, ist das Potential vorhanden, um auch auf Stufe der Professuren einen weiteren signifikanten Zuwachs an Professorinnen zu erreichen.

Um den Anteil berufener Professorinnen zu erhöhen, kommt der Arbeit der Berufungskommissionen eine zentrale Rolle zu. Seit 2013 verlangt die Universität den Einsitz von fakultären Gleichstellungsbeauftragten in jeder Berufungskommission sowie ein Statement zur Gleichstellung im Berufungsbericht, inkl. Angaben zur Anzahl weiblicher Bewerbungen in den verschiedenen Selektionsstufen.

Die Universität Basel hat in ihrem Leitbild und ihrer Strategie die Erhöhung des Frauenanteils in Professuren und Leitungspositionen verankert und mit der Fachstelle Diversity eine zentrale Einheit zur Unterstützung und Umsetzung dieser Ziele eingesetzt. Mit dem Ziel, die Anzahl weiblicher Bewerbungen zu erhöhen, hat das Rektorat 2014 ein Gleichstellungs-Statement für alle akademischen Stellenausschreibungen der Universität Basel verabschiedet. Das Ressort Chancengleichheit entwickelte zudem einige Instrumente (Bewerbungsformular, Bewerbungsübersicht, Checkliste zur Sicherstellung der Chancengleichheit), die den Berufungskommissionen auf Wunsch zur Verfügung gestellt werden können. Seit 2018 führt das Generalsekretariat zudem Vorbereitungsgespräche mit den Vorsitzenden von Berufungskommissionen, an denen spezifisch auch auf die Thematik der Chancengleichheit und auf die Möglichkeiten, den Anteil weiblicher Bewerberinnen zu erhöhen, eingegangen wird.